

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Mit.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat,
1,50 Mk. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen fallen die schriftgefasste Wett-
zelle resp. deren Raum 1.—Mt.
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 2-maliger Aufnahme 20 und bei
3-maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephone Nr. 98. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephone Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.

Bei Verlust unserer Originalarbeiten bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wissmann, Bochum.

Druck u. Verlag von Haas & Co., Bochum, Wiemelhäuserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Streik in Frankreich! 80000 Kameraden in Nordfrankreich kämpfen um Verbesserung ihrer Lebenslage. Kameraden! Unterstützt die französischen Brüder und verweigert alle Ueberschichten zur Erhöhung der Förderung!

Ein Minister über den Arbeiterwohlstand.

Die Presse läßt nicht nach, zu behaupten, die Arbeiterschaft befindet sich in behaglichen Verhältnissen. Fortwährend seien die Vöhne, ganz bedeutend sei der Arbeiterwohlstand gestiegen. Nicht nur die eigentliche Presse weist von hohen Löhnen der Arbeiter zu rühmen, sondern auch die mit dem Mantel der „Arbeitervertretung“ geschmückte „Rheinische Volkszeitung“ (Hauptvertreter der W. Gladbach unter den Tagesblättern) behauptete neulich, die Angaben der „Bergarbeiter-Zeitung“ über die Lage der rheinischen Braunkohlenbergleute seien exogen. Das Zentrumsblatt läßt sich von einem Fachmann (Werksbesitzer oder Gewerkeverleinsfachär) schreiben, weißt aber verbreitete im Köln-Britischer Braunkohlenrevier 4, 4,50 bis 5 Mark pro Schichtl. Gefest den Fall, das ist richtig, gibt es denn nicht in allen Revieren Arbeiter, die weit über den Durchschnittslohn verdient? Im Ruhrbergbau kommt es vor, daß eine Kameradschaft 7, 8 und 9 Mark Tagesverdienst hat, natürlich infolge Bergmannssklave und selbstredend nur für kurze Zeit. Warum wird in der Zentrumspresse das rheinische Braunkohlenrevier gegen uns in Schuß genommen? Ganz einfach aus demselben Grunde, aus dem sich die Zentrumspresse dumm stellt in Bezug auf die miserablen, überschleißenden Arbeiterverhältnisse! In Überschreiten sogen. hervorragende Zentrumsvertreter im Werksbesitzerverband, im rheinischen Braunkohlenbezirk ist viel Geld von Zentrumskapitalisten angelegt! Der „Fachmann“ der „Köln. Volkszg.“ schreibt ganz unzulässig: „Vor Jahren“ habe Herr Baldur Trimborn dem Rücksichtsrat der Grube Fortuna angehört, ob jetzt noch weiß der „Fachmann“ nicht. Die Redaktion der „Köln. Volkszg.“ hätte ihrem „Fachmann“ leicht zu Hilfe kommen können, denn sie besitzt doch das Handbuch für Ueberschichten. Aus dem letzten Jahrzehnt dieses Nachschlagewerkes ist zu ersehen, daß Herr Trimborn noch Rücksichtsrat der Grube Fortuna ist! Soll aber jemand im Rücksichtsrat eines Unternehmens, dann ist er auch im Besitz eines bedeutenden Teils der Aktien oder Auge. Dies ist der Fall bei Herrn Baldur Trimborn. Nunmehr werden auch unsere Leser verstehen, warum die Zentrumszeitung sich zum Anwalt der rheinischen Braunkohlengrubenherren gegen die „Bergarbeiter-Zeitung“ macht.

Wir müssen dabei bleibken, daß von den ungeheuren Entrogen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft die Arbeiterschaft nur Prozessien hingeworfen bekam. Im Verhältnis zu der Bereicherung des Unternehmertums ist die Arbeiterklasse in armlichen Verhältnissen geblieben. Man wirft uns vor, mit solchen Behauptungen wollten wir „Klassenerhebung“ betreiben, deshalb ist es am Platze, einen Mann für uns reden zu lassen, der sicherlich über den Verdacht erhaben ist, „Heber“ zu sein. Es ist dies der frühere Staatsminister Freiherr v. Berlepsch, der vor einigen Wochen in Jena nach der „Sozialen Praxis“ in einem Vortrage ausführte:

„Naum mehr als ein Drittel der gewerblichen Arbeiter lebt in bestriedigenden Einkommensverhältnissen; die Hälfte kann lediglich auskommen, wenn sie durch Krankheit und Arbeitslosigkeit nicht gefährdet wird; der übrige Teil lebt unter Bedingungen, die für den Unterhalt einer Familie, zur kräftigen Ernährung und hinreichenden Wohnung unzureichend sind. Die Arbeitszeit ist auch nicht als bestriedigend anzusehen, weder für Männer, noch für Frauen, jugendliche Arbeiter oder Kinder. Die rechtliche Lage der gewerblichen Lohnarbeiter hinsichtlich des Sozialitätsrechts, der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, der Handhabung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen durch die Gerichte und Verwaltungsbehörden ist gleichfalls vielfach unbefriedigend. Die Teilnahme der gewerblichen Lohnarbeiter an öffentlich-rechtlichen Gürtingen, an der Gelehrtengabe und Verwaltung an der Interessenvertretung für die Berufe steht teils ebenfalls in großen Teilen des Reiches hinter den anderen Klassen der Bevölkerung zurück. Daher muß die Frage, ob die Lage der Gruppe der Lohnarbeiter, ihre Stellung in den staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung den Ansprüchen genügt, welche Gerechtigkeit und Billigkeit in der Gegenwart in einem kulturell so hoch entwickelten Staatswesen, wie es das Deutsche Reich ist, ihr zuweisen müsste, verneint werden. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn das Evangelium des Sozialismus in die Köpfe und Herzen der Masse der gewerblichen Lohnarbeiter Eingang gefunden und sie das Interesse an der Aufrechterhaltung der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung verloren hat.“

Manches stände heute besser für die Arbeiter, speziell für die Bergarbeiter, wenn Herr von Berlepsch, als er preußischer Minister für Handel und Gewerbe war, seine Amtsführung nach den Grundzügen eingerichtet hätte, die er in seinem Jener Vortrag entwarf. Aber leider hat Herr von Berlepsch als aktiver Minister

gang entgegengesetzt gehandelt. Unter seiner Verantwortlichkeit kam 1892 das Bergarbeitertrutzgebot aufzutreten, er führte die Befreiung der Grubenausbeuter von der „Aufsichtssteuer“ durch, und Herr von Berlepsch war es auch, der 1898 die rücksichtslose Maßregelung von über 2000 streikenden fiskalischen Saarbergleuten genehmigte! Das dem Grubenkapital der Norden gestellt, die alten berechtigten Bergarbeiterforderungen gefüglicht nicht anerkannt wurden, darum sich die Bergarbeiterlage verschlechterte, daran trägt Herr von Berlepsch ein großes Leid der Schuld mit. Wenn heute ein solcher Mann offen eingesetzt, die Arbeitermasse lebe unter ärmlichen Verhältnissen, sei entrichtet und mißachtet, so hat dieses Eingeständnis doppelten Wert für uns. Millionen und Millionen Arbeiter leben in großer Armut, zugleich häuft sich ein berausender Reichtum an in den Händen einer verhältnismäßig kleinen Zahl Glückskinder. Viele von ihnen arbeiten gar nicht, heimseien aber doch jährlich riesenhunnen ein. Fleißige Arbeiter dagegen haben kaum genug zu einem ärmlichen Lebensunterhalt. Eine solche „Ordnung“ bekämpfen wir mit vollem Recht als eine schreckliche Unordnung. „Das Pferd, das den Hasen verdient, muß ihn auch bekommen.“

Wenn schon Leute, wie der Staatsminister Freiherr von Berlepsch, ihre Stimme erheben, wie kann da die Arbeiterchaft selbst stumm bleiben? Sie muß laut hinausschreien die Unwürdigkeit ihrer Existenz, damit der Schrei nach Gerechtigkeit bis in die letzten Winkel bringt. Die Männer der harten Arbeit müssen ein großes Heer opfermütig, entschlossener Kämpfer bilden. Wer sich diesem Kampfesheer für Gerechtigkeit und Volkswohlfahrt nicht anschließt, der verdient nicht den Ehrentitel eines denkenden Arbeiters.

Diskussion über den Ausbau des Verbandes.

Mehr Hausagitation.

Einer unserer ältesten Vertrauensleute schreibt uns:

Die Kumpels können jetzt viel Ueberschichten machen, man kann sie scharenweise erst spät in der Nacht nach Hause wandern sehen. Ich glaube, 35 Schichten im Monat sind nun auf den meisten Schichten nichts mehr. Ob die Bergarbeiter nicht bemerkt, daß acht bis neun Schichten in einer Woche die Bergarbeiterchaft ruinieren müßt? Unter Obersteiger, mit dem ich darüber sprach, sagte mir: „Am besten wären gar keine Ueberschichten, so lange die Kerls Ueberschichten machen, werden die Vöhne nicht höher!“ (Gut, hört! Dieser Obersteiger ist wenigstens ein ehrlicher Mann. D. R. d. B.) Unter Obersteiger zwinge auch keinen zu Ueberschichten.

Voriges Jahr wollten die Kumpels Bäume aus der Erde reißen beim Streik. Da schworen sie, am liebsten wöchentlich eine Mark Beitrag zu zahlen, damit schnell ein Kriegsfonds zusammenkomme, heute sieht man viele von den lautesten Schreibern nicht mehr.

Von Ihren Frauen oder Logisleuten wurde mir gesagt, der Beitrag sei zu hoch, sie könnten ihn nicht aufzubringen. Das ist aber

bloß eine faule Ausrede. Ich habe die betreffenden Kumpels beobachtet, wie sie an einem Abend beim Kartellspielen über eine Mark Beitrags zu zahlen, damit schnell ein Kriegsfonds zusammenkomme, heute sieht man viele von den lautesten Schreibern nicht mehr.

Davon könnten sie drei Wochen Verbandsbeiträge zahlen. Datum behauptet ist, es ist nur eine faule Ausrede, wenn sie sagen, der Beitrag sei zu hoch, sie zahlen sogar noch Extrabeiträge für die Kartellklasse und für die Logakasse. Dagegen müssen wir uns was schämen. Unser Wochenbeitrag ist nur 40 Pf. Das große Verbandsblatt wird den Mitgliedern auch noch frei ins Haus geliefert. Die anderen Gewerkschaftsmitglieder zahlen für die Zeitungsbefüllung extra oder holen sich ihre Blätter beim Vertrauensmann ab. So bequem wie der Bergarbeiterverband hat keine andere Gewerkschaft bei uns die Zeitungsbefüllung für die Mitglieder eingerichtet. Auch die Auszahlung der Gewerkschaften unterstützt, der Arbeitslosenunterstützung, des Kranken- und Pflegegeldes und Sicherheitsgeldes ist bei uns bestens eingerichtet. Für den Reichtumshut unserer Mitglieder ist es gut gesorgt, wie in keiner anderen Organisation. Das haben wir oft schon Kollegen aus anderen Verbänden lobend anerkannt.

Ich gehöre dem Verbande schon seit 1889 an. Dies Jahr bin ich 14 Jahre Vertrauensmann. Täglich mache ich meine Grubenarbeit, die Ortsverwaltungsgeschäfte fertig bringen soll.

Aber ich gehöre lieber dabei zur Grube als daß ich Verbandsangestellter würde. Ich bedanke mich dafür Allerweltsprägung zu sein.

Unser Verbandsleiter hat 22 Bahnhöfe in seinem Bezirk, der

er Anweisungen für die Agitation, manche Verbandsmitglieder glauben den Verbandsleiter als Mädchen für alles verschleißen zu können. Das muß entschieden verurteilt werden. Unsere Angestellten sollen thätig arbeiten, dafür werden sie bezahlt. Wer wenn sie ihre Pflicht tun, dann verdienst sie auch Anerkennung. Mir kann man hundertmal eine Stelle als Verbandsbeamter anbieten, ich will keine haben, ich möchte mich nicht von jedem, der eben in die Organisation hineinschaut, schulmachen lassen. Wir müssen aber unabhängige Verbandsagitatoren haben, daß weiß ich am besten als langjähriger Vertrauensmann in einer ganz dunklen Ecke. Wie unser Verband heute ausgebaut ist, müssen wir Kameraden haben, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gewerkschaftsverein hat an allen Ecken und Rändern Sekretäre und Geschäftsführer angestellt. Mit diesen oft durchtriebenen Leuten kann ein ungeschicktes Verbandsmitglied nicht fertig werden. Sie schwören, die sich ständig der Verbandsarbeit widmen können. Der Gew

müssen wir den Verleumündern entgegentreten durch eine fortwährende Agitation von Haus zu Haus. Gute Stuf!

Gin Neunundachtzig.

Mitteilung der Redaktion: Wie dem, was oben unter altherühmter Wirkung dreideutlich können wir uns eindeutig erläutern. Wir wünschen, dass auch sonst noch Kameraden zur Feder greifen und aus ihrer Erfahrung heraus praktische Vorschläge für eine erfolgsversprechende Verbandsagitation machen. Nur mutig versucht. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Rummel sich selber vor.

Zur Katastrophe in Courrières.

III.

Die französische Bergarbeiterorganisation und deren Führer.

Nicht die kleinste Schuld an dem in Frankreich ausgebrochenen Streik ist der Compagnie Courrières zuzuschreiben.

Dadurch, dass sie von der Arbeiterschaft gewählte Arbeiterkontrollen, wie den braven Kameraden Simon, als diese ihre ehrbare Stimme erhoben, nichtachtend behandelten. Noch mehr. Diese preisföhige Kapitalistiegliebe verlangte, als Simon in den Schacht fahren wollte, um die Rettung seiner Kameraden zu versuchen, dass er erst unterschreibe, wenn ihm etwas zu steht auf jede Weisung zu verzichten. Da war die Geduld der französischen Kameraden erschöpft.

Dann kann die Compagnie Courrières sagen, dass die dortige Bergarbeiterorganisation organisiert ist, sonst würden wohl andere Gruppen den Kapitalisten klar gemacht haben, dass die Bergarbeiterkraft absolut nicht genugt ist, sich dem Gott Mammon aufzupfieren zu lassen.

Der Bergarbeiterorganisation des Reviers Pas de Calais, andererseits als Führer der frühere Bergmann Basly, ehemaliger Bürgermeister von Veules, und Kammerdeputierter von Frankreich, sieht, dass es zu dämmen, dass es aus Unfall der Katastrophe nicht zum offenen Aufruhr und schlimmeren kam. Basly war es, der den hinterbliebenen versprach.

Sühne den Opfern des Kapitalismus zu verschaffen. Auf sein Wort bauend, verbissen die Kameraden ihren Stroll, der sich bei dem heißblütigen Temperament der Franzosen leicht in Taten Lust macht. Sie wussten, dass ihr Führer, dem sie jahrelang treu waren, Wort halten werde.

Die französische Organisation ist nicht so fest gegliedert, als die deutsche; bis jetzt haben die Unternehmer noch immer in manchen Teilen nach, und dadurch kommt es auch, dass der französische Bergmann kein Freund von hohen Beiträgen ist.

Die französischen Kameraden zahlen monatlich einen Beitrag von 50 Centimes (40 Pf.). Sie erhalten aber auch nicht die geringste Unterstützung; es gibt keine Gewerkschaftsunterstützung, weder Sterbegeld, noch sonst etwas. Doch haben auch die französischen Kameraden eingeschaut, dass es mit einem solchen kleinen Beitrag nicht weitergehen kann, sondern das, ehe es zu spät ist, und das französische Unte. Umso mehr sich ebenso verbündet, wie das deutsche, sie sich durch Erhöhung höherer Beiträge eine leistungsfähigere Organisation schaffen müssen.

Im Statut des Syndicats der Mineurs ist auch ein Paragraph vorhanden, welcher besagt, dass, wer zwei Monate seine Beiträge nicht bezahlt, gefristlos werden; doch steht dieser Paragraph bloss auf dem Papier, denn wo kein Äquivalent in Gestalt von Unterstützungen geleistet wird, hört das strenge Vorgehen gegen Schümme auf. Der geringe Beitrag, der geleistet wird, langt gewöhnlich bei Ausbruch eines Streiks auch nur dazu, die nötigen Druckschriften usw. anzuschaffen.

Und dennoch kann man sagen, der Franzose ist imstande, länger einen Streik auszuhalten, als der Deutsche Bergmann, und zwar dank seines Idealismus, der bewundernswert ist.

Die französischen Kameraden wissen, dass vier bis fünf Wochen nicht auf eine Unterstützung zu rechnen ist, da erst, wenn der Streik schon einige Monate gedauert hat, das Sammeln bei anderen Organisationen beginnt, aber gerade im Revier Pas de Calais ist die Bergarbeiterkraft von dem Nutzen einer Organisation so fest überzeugt, ist die Bergmannsfrau ebenso begeistert für die Arbeiterschaft, wie ihr Gatte, dass eher trockenes Brot gegeben wird, als gänzlich ohne Erfolg ein Streik abgebrochen.

Wie wir vernünftigen, werden in nächster Zeit aber auch die französischen Bergarbeiter dazu übergehen, ihr Statut zu ändern und höhere Beiträge einzuführen. Wenn wir arbeiten, können wir leicht ein paar Centimes mehr für unsere Organisation bezahlen, so hören wir sehr viele sprechen, und gehen unsere französischen Kameraden erst dazu über, höhere Beiträge zu entrichten, einen Kampfsondern aufzupreisen, so kann man wohl sagen, diese Bergarbeiter, die von ihrer Menschenwürde und von ihrem Recht auf das Leben vollkommen überzeugt sind, werden dann eine gewerkschaftliche Elitetruppe. Von einer großen Energie spricht schon, dass sie sehr viele Bürgermeisterstellen beklebt halten und dadurch vor unseren deutschen Kameraden schon sehr viel voraus haben.

So ist unser Basly der bekannte Bergarbeiterführer Lamend in Bürgermeister und zwar in Leiden, er ist leider frustriert und liegt zu Bett, gerade jetzt, wo man ihn, der 18 Jahre als Bergmann arbeitete und einer der besten Köpfe unter den französischen Bergarbeiterführern ist, so sehr bei der Streikführung vermisst. Doch auch frust ist er nicht unfähig, mit regem Interesse verfolgt er den Kampf seiner Kameraden, und sein Rat wird eingeholt, ehe neue Anordnungen getroffen werden.

Der Sekretär des Syndicats Courard ist zugleich Gemeinderat von Leiden. Man muss sagen, die französischen Kameraden wissen in kommunal-politischer Hinsicht die Blätter in den Gemeinden mit richtigen Arbeitersfreunden auszufüllen. Unsere Kameraden können noch viel von ihnen lernen. Sehen wir den Arbeiterkontrollent Simon an, der erst ungern ein an angebotenes Ehrenzeichen ausgeschlagen, mit dem Bemerkung, geht es ja nicht! (Dem barfüßigen Baderkönig). Er hat seine Pflicht als organisierter Kamerad getan, bestreitet das Leben seiner Kameraden zu schützen und für sie einzutreten, ohne Furcht, aber auch ohne Rückicht zu nehmen auf die Kapitalisten.

Wie stehen solche Männer ab gegen mardi, wie es deren ja bei uns gibt? Die, um nur eine Bergarbeiterin zu tragen zu dürfen, Berrat an ihren Kameraden über, indem sie der Arbeitersorganisation den Rücken lehnen. Was würden diese Geister erst für uns entscheiden? Auch deinen, die dagegen sind, dass sich Arbeitersvereine politisch betätigen, zum Nutzen der Arbeiter, mögen doch beachten, welche Rüben es für die französischen Bergarbeiter ist, dass sie ihren Führer Basly in die französische Kameraden wählen. Schon ist erreicht, dass die französischen Staatsgenieure nicht direkt aus dem Staats- in Praktikanten treten können, sondern erst nach Jahren aus dem Staatsdienst ausgetreten sein müssen.

Bei uns wäre dies in mancher Hinsicht sehr wünschenswert, denn dadurch kann für die Bergarbeiter vieles besser werden. In Frankreich wurde dies Borgen damit begründet, dass die Staatsingenieure (lgl. Bergbeamte bei uns) gegen die Unternehmer nicht schrift genug vorgingen, um die bestehenden Missstände zur Beleidigung zu bringen, da sie öfters nach ein paar Jahren Staatsdienst einen besser bezahlten Posten bei einem Unternehmer annahmen, dessen Betrieb sie früher kontrollierten. Dieses kommt aber nicht allein in Frankreich vor, sondern man kann es auch anderwärts treffen. Von jetzt aus auf diesem, dass es nicht allein genug, ein Gewerkschaftsleiter zu sein, das, um sich um die Gewerkschaft allein zu kümmern, sondern dass die Bergarbeiter in ihrem und im

Interesse ihrer Organisation in die gesetzgebenden Körperschaften ihre Kameraden entsenden müssen. Nehmen wir den Idealismus der Franzosen an und stärken dabei durch unsere höheren Beiträge unser Stammfonds, dann wird auch in Deutschland trotz den Versplitterungsgesetzen für uns noch ein Tag des Sieges kommen. Denn auch in Frankreich bestehen, wie bekannt, verschiedene Streikbrechergewerkschaften. Cotton, den Herrn Dr. Krupp besuchte, ist der Vorsteher der Kapitalisten bei Kohleknüpfen.

In letzter Stunde wird uns von sonst glaubwürdiger Seite mitgeteilt, dass am Sonntag den 8. April der christliche Gewerbeverein eine Versammlung gehabt habe. Am 9. April war schon in den Werksblättern zu lesen, dass die Bergarbeiterleute der Bergarbeiter in einer Konferenz beschlossen hätten, im Ruhrgebiet nicht in einen Streik zu treten. (Unser Verband hatte keine Konferenz.) Sollte diese Mitteilung den tatsächlichen entsprechen, dann verdanken die Kameraden dem „christlichen“ Gewerbeverein, wenn die Unternehmer sich jetzt aus keine Bohnerhöhung einlassen.

Zubruck werden auch die französischen Grubenproben diese Nachricht aufnehmen, denn die Fazette von Westfälischen Kohlen ist dadurch weiter gesichert. Schroffer wird das Unternehmerum sowohl in Frankreich, wie hier, den Arbeitern gegenübertreten. Wäre es möglich, dass die Zusammenkunft Cottons mit Krupp solche Folgen zeitigte? Wir wagen es nicht zu glauben, es wäre Werrat an der Arbeiterschaft, doch Vorsicht ist am Platze, mag es sein, wie es will. Wir wagen einer kritischen Zeit entgegen. Die Augen auf ihr Bergleute!

Die Pensionsberechtigung der Bergarbeiter im Wedenbad de Calais.

Im Revier Pas de Calais kennt man die Einrichtungen der Knapsackklasse noch nicht. Durch verschiedene Streiks mussten erst die Unternehmer gezwungen werden, für die bergartigen Arbeiter Sorge zu tragen. So gelang es im Jahre 1902 mit den Grubenbesitzern einen Vertrag abzuschließen, in dem die Pensionsverhältnisse der Bergarbeiter und ihre Ansprüche den Compagnien gegenüber festgelegt wurden.

Welt 50 Jahren hat nach diesem Vertrag der Bergmann das Recht, sich pensionieren zu lassen, gleichviel ob er bergfertig oder noch arbeitsfähig ist. Laut diesem Vertrag erhält derjenige, der 30 Jahre Grubenarbeit verrichtet und diese Zeit immer bei einer Gesellschaft beäftigt war, eine jährliche Pension von 600 Franks (40 Mark). Hat er aber in diesen 30 Jahren bei verschiedenen Gesellschaften gearbeitet, so bekommt er nur eine Pension von 550 Franks, also 50 Franks oder 40 Mark weniger. Die Grubenbesitzer glauben jedenfalls, durch den Einschub eines solchen Paragraphen im Vertrage eher eine ständige Arbeiterchaft aufzuhalten, wie sie überhaupt die Dimensionen wie im Ruhrgebiet annimmt. Viel mag dazu beitragen, dass die Belegschaft meistens aus einheimischen Leuten besteht, obgleich in letzter Zeit auch sehr viele Männer aus Belgien zugewandert sind. Des weiteren mag auch das mehr rücksichtsvolle Verhalten der Grubenbeamten gegenüber der Arbeiterschaft mit Schuld sein, dass der französische Bergmann es länger auf einem Platz auszuhalten.

Der französische Grubenbeamte kennt den Beamtenstolz und den Schind nicht,

die häufig bei uns die Veranlassung sind, dass der Bergmann seine Arbeitsstelle wechselt. Er sieht in dem Bruder Bergmann den Eironen (Bürger) ebenso gut wie er einer ist, und betrachtet sich durchaus nicht als Dienstperson und Herr. Deswegen bleiben auch sehr viele der französischen Bergarbeiter auf derselben Stelle, da auch der französische Grubenunternehmer durchaus nicht auf dem absoluten Standpunkt steht, Herr im Hause zu sein, sondern sich herbeilässt mit den Arbeitern oder vielmehr mit deren Organisationen zu verhandeln.

Muss infolge Bergfertigkeit der Bergmann abkehren, d.h. kann er keine 30 Jahre vollhalten, so erhält er eine Rente je nach den Arbeitsjahren, z.B. nach einer Arbeitszeit von 20 Jahren 400 Franks (40 Mark). Verschiedene Compagnien haben sich durch einen Vertrag bereit erklärt, eine höhere Pension zu zahlen, und zwar sind es die in Béthune, Veules und Courrières, die eine solche von 730 Franks im Jahre nach 30jähriger Arbeitszeit auszahlen. Diese Verträge laufen noch bis 1907, doch haben sich, durch den Streik beeinflusst, die Grubenbesitzer bereit erklärt, schon jetzt die Verträge bis 1913 zu verlängern. Krankengeld wird vom vierten Tage an und zwar die Hälfte des Gehaltes gezahlt. Der Sonntag wird in Frankreich unbezahlbar, was eigentlich nicht mehr wie recht ist. Denn der frische Arbeiter soll doch jedesfalls nicht daran erkennen, dass es Sonntag ist, wenn er an diesem Tage, dank dem Aussatz des Krankengeldes, Hunger leidet.

Diese Verträge laufen noch bis 1907, doch haben sich, durch den Streik beeinflusst, die Grubenbesitzer bereit erklärt, schon jetzt die Verträge bis 1913 zu verlängern. Krankengeld wird vom vierten Tage an und zwar die Hälfte des Gehaltes gezahlt. Der Sonntag wird in Frankreich unbezahlbar, was eigentlich nicht mehr wie recht ist. Denn der frische Arbeiter soll doch jedesfalls nicht daran erkennen, dass es Sonntag ist, wenn er an diesem Tage, dank dem Aussatz des Krankengeldes, Hunger leidet. Die Verträge werden den Arbeitern vom Vater abgehalten und zwar bezahlen sie nach Aussage Verschiedener mit je drei Mann 3-450 Franks, was auf den Mann 1-1,50 Franks ausmachen würde.

Durch das Gesetz vom Jahre 1904 erhalten die Hinterbliebenen der Bergarbeiter folgende Renten: Die Witwe 20 Prozent des Durchschnittslohnes, dazu für ein Kind 15 Prozent, für das zweite und dritte Kind 10 Prozent, für das vierte und 5 Prozent, da die Rente 60 Prozent des Durchschnittslohnes nicht übersteigen darf.

Auso auch in Frankreich ist ebenso wie in Deutschland die Arbeitersfürsorge noch dringend der Verbesserung bedürftig. Hoffentlich wird die Compagnie Courrières durch Gerichtsentscheidungen, den Hinterbliebenen der Katastrophenopfer den vollen Verdienst, der auf diesen Gruben verdient wurde, als Rente auszuzeichnen. Es wäre dies nicht etwa

eine Sühne des an den Bergarbeitern begangenen Verbrechens, sondern nur, was vom menschlichen Standpunkt aus als Recht betrachtet werden kann. Man hat durch grenzenlose Gleichgültigkeit, durch unersättliche Profitgier über 1200 Familien ihre Ernährung geraubt und es wäre eine Schande, sondern gleich, wenn man diese Opfer des Kapitalismus mit einer geringen Rente abspeisen wollte.

Auch wir deutschen Bergarbeiter müssen immer wieder von neuem eine Erhöhung der Invalidenpensionen der Witwen- und Waisengelder fordern, wer kann sagen, wie lange wir noch arbeiten, noch für unsere Familie jagen können. Wenn dies nicht mehr geht, soll dann bei den sogenannten Pensionen der Hunger als Dank für die Millionen, die wir den Unternehmern erstritten haben, einzahlen? Unsere Zukunft und die unserer Familien muss sichergestellt werden. Das ist das wenigste, was wir von dem Unternehmertum und dem Staat verlangen können.

Immer wieder muss von den Bergarbeitern ein Recht auf Berggeld verlangt werden, da das Deutschen Parlament in der großen Mehrzahl aus Leuten besteht, die nur ihre, das heißt Unternehmer- und Geschäftsmännerinteressen und nicht die der Arbeiter vertreten. Bergmann, wache auf! Fort mit allen Arbeitersfeinden! Geld einig, bildet eine einzige, mächtige Organisation, dann wird und muss man auf euch hören und eure Wünsche werden Erfüllung finden.

mittelzölle die Nahrung verzerrt, wodurch die Industrie, unter hauptsächlich volkswirtschaftlicher Faktor, schwer geschädigt ist. Die letzten Volkszählungsresultate zeigen unverkennbar die Unzulänglichkeit der Regierungsgesetze. Giebt man die Ergebnisse der Volkszählungen von 1905 denen von 1871 gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild. Es betrifft die anwesende Bevölkerung in nachstehenden Landesteilen:

1871	1005
Provinz Ostpreußen	1 822 034
Westpreußen	1 814 811
Stadtkreis Berlin	826 841
Provinz Brandenburg	2 086 883
Pommern	1 481 680
Posen	1 683 849
Schlesien	8 707 107
Sachsen	2 103 174
Schleswig-Holstein	1 045 419
Hannover	1 901 487
Westfalen	2 753 000
Westfalen-Nassau	1 400 870
Württemberg	1 579 847
Altmühlland	6 432 820

Während auf der einen Seite z. B. Ostpreußen nur eine geringe Zunahme während der letzten 34 Jahre zeigte, ist das Wachstum der Bevölkerung in den Mutterländern ganz enorm. In den rein ländlichen Kreisen geht die Bevölkerung sogar absolut zurück. Von 1900 auf 1905 hat die Bevölkerung in den Landkreisen abgenommen. Von 1870 entfallen 40 auf die älteren preußischen Provinzen, und zwar 14 auf Ostpreußen, 11 auf Brandenburg, 4 auf Pommern, 18 auf Schlesien und 1 auf Sachsen. In den älteren Landesteilen des Westens ziehen 4 Kreise, in den 1866 neu erworbene Provinzen 6 Kreise ein. Eine Verminderung der Volkszahl in den 28 durchweg landwirtschaftlichen Kreisen erhebt sich die Zunahme nicht über ein Prozent der Bevölkerung. Es ist auf alle Fälle kaum zu rechnen, dass der weltweit stärkste Teil des Bevölkerungszuwachses während der nächsten 50 Jahren seinen Ursprung nicht in der Landwirtschaft finden kann, sondern ihn in Industrie und Handel suchen muss. Der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung muss von Jahresfünf zu Jahresfünf zu Jahresfünf zurückgehen, sodass die Anteile der gewerblichen Bevölkerung mehr und mehr überwiegen müssen. Von 51,77 Millionen Menschen gehörten im Jahre 1890 18,5 Millionen zur Landwirtschaft, 39,27 Millionen zu den übrigen Berufsbereichen, darunter 20,26 zur Berufsbereich Industrie und 6 Millionen zur Berufsbereich Handel und Verkehr. Zu 80 Jahren wird voraussichtlich die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht, die der beiden anderen genannten Berufsbereichen um so stärker zunehmen haben. Die von Industrie und Handel abhängige Bevölkerung schrumpft mit auf 50-55 Millionen Menschen angenommen sein. Sie wird stark sein, wie heute die gesamte Bevölkerung des Reiches. Und innerhalb dieser Sicht wird wieder die Arbeiterschaft weltweit im Überbergewicht sein. Diese wahrscheinliche Vermehrung des Volkes und die gleichzeitige Verkleinerung im Charakter der Bevölkerung wird und muss auch die Wirtschaftspolitik Deutschlands bestimmt beeinflussen. Die heutigen Wirtschaftsverhältnisse, die zugunsten der Agrarier liegen, werden von der Wucht der Tatsachen gebrochen, mag man auch noch so verzerrte Angestrebungen machen, die heutigen Machtverhältnisse stabilisieren zu wollen.

Aus den Bergsiedgerichten.

Bergsiedgericht Oelsnitz. Zur Verhandlung standen am 2. April drei Verfahren gegen die Knapsackberufsgenossenschaft Section VII. 1. Der Bergarbeiter St. am m. c. aus Mitteldorf hatte am 28. März 1905 an Gottes Segen eine Verleihung des kleinen Auges erlitten, was deshalb fünf Wochen arbeitsunfähig und von der Berufsgenossenschaft mit seinem Aufschrift auf Unfallentzündung abgewiesen worden, weil das Zeugnis des Augenarztes Dr. Bechtke in Zwischen die Gehirnwunde auf 10 bis 15 Prozent schätzte, die aber schon von Kindheit herstammten soll. Kläger behauptet, dass ihm keiner nichts gesetzt habe, er habe beim Militär nur mit dem kleinen Auge gekämpft. Das Schiedsgericht beschließt, den zuerst behandelnden Arzt Dr. Erler in Stollberg sowie die zwei Arbeitskollegen des St., welche z. B. des Unfalls zugegeben waren, zu vernehmen. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt. 2. Die Bergarbeiterin M. a. p. e. in Augau, deren Ehemann am 2. Dezember 1905 nach vollender Nachtschicht im Ankleideraum einen Gehirnschlag erlitten hatte, meschaltete man ihn in seine Wohnung bringen musste, wo er noch am selben Abend verstorben ist, war mit ihrem Aufschrift auf Hinterblebenrente ebenfalls abgewiesen worden, da nach Aussage des behandelnden Arztes, Dr. Siebers in Augau nicht Gehirnschlag, sondern Schlaganfall vorliege. Die Witwe dagegen geltend, dass ihr Ehemann schon während der Schichtzeit Hinterbliebenen gegenüber, bei St. Grab Celsius über Kopfschmerzen geklagt habe (das Werk hat 28 Grad angegeben). Weiter bringt sie an, dass ihr Ehemann schon am 6. Mai 1905 einen Betriebsausfall dadurch erlitten habe, dass ihm ein Stempel an den Kopf getroffen und das Auge verletzt habe, seit welcher Zeit er immer über Kopfschmerzen klage führt. Der Berufsgenossenschaft ist von leichtem Unfall nichts bekannt, weshalb das Schiedsgericht beschließt, die Verhandlung zu vertagen, um den behandelnden Arzt Dr. Siebers in dieser Sache zu vernehmen. 3. Der Fördermann F. r. i. s. c. in Mittelfeld, St. Jakob, dessen Sohn einmal zur Verhandlung stand, wegen Entholung eines Gutachtens des Krankenhausarztes Dr. Geißler in Lichtenstein aber vertragen wurde, will sich am 16. Mai 1905 auf Helene schacht beim Hundehüben im Unterleib Schaden getan haben. Am 5. Juni hat er die Arbeit wieder aufgenommen, worauf ihm nach gesetzlicher Abschaffung wortlos geäußert wurde. Am 5. August ist er nach Aushändigung des Krankenheimes seitens des Krankenfonds, die ihn in das Ottóhospital in Oelsnitz vertraten hat, aus denselben fortgezogen und in das Lichtensteiner Krankenhaus eingewiesen worden. Das Gutachten dieses Arztes spricht sich ungünstig für F. aus, sagt jedoch am Schlusse, dass er nur zu leichter Arbeit fähig sei. Das Schiedsgericht beschließt, Herrn Dr. Geißler noch darüber zu befragen, ob die verunreinigte Arbeitsschärfe Dr. von dem angeblichen Hinterbliebenen am 16

Wölner Gewerkschaftskongress in einigen Parteiblättern über die „Gewerkschaftsbürokraten“ geschrieben wurde, ist nicht spurlos an allen Gewerkschaftsmitgliedern vorübergegangen und die Warter Reden Michels sind zweifellos auf denselben Ton gestimmt gewesen, das geht auch aus seiner Richtigstellung hervor. Dem „Korrespondenzblatt“ unserer General-Kommission, das unsere Motiv nachgedruckt hatte, sandte Michels auch seine Berichtigung. Das „Korrespondenzblatt“ antwortet zutreffend: „Die vorstehende Entgegnung ist der sprechendste Beweis dafür, daß der Einzelsender mit dem Wesen der deutschen Gewerkschaften außerst wenig vertraut ist. Hätte er solche Aussführungen, wie er sie selbst „richtig stellt“, in deutschen Gewerkschaftskreisen gemacht, so würde ihm jeder Arbeiter erklären haben, daß das, was er ihnen schreibt, die deutschen Gewerkschaften nicht sind. Hier hätten solche Reden also kaum irgendwelchen Nachteil bringen können. In französischen Arbeiterkreisen aber, denen eine genauere Kenntnis der deutschen Gewerkschaften mangelt (siehe die Wohlmit Gräfsschus „Das Chiffres?“ in der „Volz du Peuple“), müssen derartige Aussführungen über die deutschen Gewerkschaften Verwirrung hervorrufen, und sie werden deshalb doppelt nachdrücklich, weil die Hörer des Glaubens sind, der Vortragende spreche aus seiner gewerkschaftlichen Erfahrung heraus, und was er erklärt, das seien unumstößliche, von deutschem Blunde selbst bestätigtes Tatsachen. Die „Betarbeiter-Belzung“ wäre deshalb völlig im Recht, wenn sie Michels Aussführungen, die selbst nach ihrer „berichtigten“ Form sich wenig von dem Vericht entfernen, zur Kenntnis. Wie verständnislos! Genosse Dr. Michels die deutschen Gewerkschaften beurteilt, zeigt vor allem sein Hinweis auf das patriotische Mäzen in der Heimarbeiter-Ausstellung. Wir können ihm in der Ausdehnung weiterer Schandtaten der Gewerkschaften behilflich sein. Neben diesem Alßen befand sich ein zweites dieser Art mit dem Kontersatz des „verewigten“ Zentrumsführers Windthorst! Beide Alßen waren vom Gewerbeverein christlicher Heimarbeiterinnen ausgestellt. Über noch weit schlimmeres ist geschehen! Der Verband der Porzellinarbeiter, dessen Mitglieder zu allermeist auf sozialdemokratischem Boden stehen, hat sogar Pfaffenköpfe mit den Bildern des kronprinzlichen Paars ausgestellt! Was wird Dr. Michels dazu sagen? Wird er erklären, daß derartige Produktionen nur geeignet sind, die Arbeiter der sozialistischen Bewegung zu entzweit, sie auf die „Abwege“ der „Neutralität“ zu bringen, dann wäre die logische Folge dieser Gedankenreihe, den sozialistischen Arbeitern künftig auch die Uniformierung von Uniformen, Gewehren und — Hofsagdstiefeln zu verbieten. Leute, die von der Warte eines Maulwurfsbürgels herab an die deutschen Gewerkschaftsbewegung herunterkritisierten, taten im eigenen Interesse besser, mit ihrer Weisheit zunächst im Innern zu kleben, damit ihnen wenigstens der einfachste Arbeiter sagen kann, wo es ihrer Artik fehlt. So belehrt, vorausgesetzt, daß sie zu lernen vermögen, können sie dann getrost ihre Weisheit ins Ausland tragen.“

Die Streiks in Oesterreich im Jahre 1905. Wie die vom arbeitsstatistischen Amte herausgegebene „Soziale Rundschau“ berichtet, stellt sich das vorläufig erhobene Ergebnis der Streiks und Aussperrungen in Oesterreich im Jahre 1905 wie folgt: Es fanden im genannten Jahre insgesamt 660 Arbeitskonflikte, davon 641 Streiks und 19 Aussperrungen statt. Von den Arbeitseinstellungen wurden 2610 Betriebe betroffen, die zusammen 136 508 Arbeiter beschäftigten. Von den 641 Streiks qualifizierten sich 425 als Angriff- und 100 als Abwehrstreiks. Der Rest von 116 war unbestimmt. Als Veranlassung der Streiks erscheint die Forderung nach höheren Löhnen bei 56,8 nach längerer Arbeitszeit bei 20,6, wegen Machtregelung von Arbeitern 18,4 und wegen Lohnreduktionen bei 4,4 Prozent aller Streiks. Von diesen Arbeitseinstellungen endeten 189 mit 10 705 Aussändigen mit vollem und 277 mit 57 017 Streikenden mit teilweisem Erfolg. 167 Lohnkämpfe, an denen 13 057 Arbeiter teilgenommen hatten, verliefen erfolglos für die Streikenden. In 58 Fällen mit insgesamt 7500 Streikenden ist der Ausgang zurzeit noch unbekannt. Die 19 Aussperrungen erstreckten sich auf 620 Betriebe mit zusammen 14 817 Arbeitern. Es ist außer jedem Zweifel, daß diese amtliche Streikstatistik keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, und bleibten die hier angeführten Daten hinter der Wirklichkeit weit zurück.

ÖSTERREICH. Freitag den 6. April wurde im Haltendorf auf zwei Schächten die Arbeit eingestellt. In Polnisch-Ostrau und Teplitz-Schönau ruht ebenfalls auf mehreren Schächten die Arbeit.

Anerkennung der Gewerkschaften durch die englischen Staatsbehörden. Die königliche britische Postverwaltung und die Admiralität haben den Angestellten ihrer Betriebe das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren und durch ihre Vorstände mit den vorgesetzten Behörden zu verhandeln, anerkannt. Während der frühere Generalpostmeister Lord Stanhope die Organisationen der Subaltern-Postangestellten (employes und servants) verfolgte und ihre Einwirkungsversuche auf die Verwaltungspolitik als Expression brandmarkte, hat der neue Postmeister Burton den Angestelltenvereinen von vornherein bereitwilliges Entgegenkommen gewiesen. Der Vertreter der Marineverwaltung erklärte im Parlament bei der Beratung des Marinebudgets, daß seine Verwaltung die ortsüblichen Trade-Union-Löhne anerkenne und die Wünsche und Beschwerden der Arsenal- und Werftarbeiter durch die Sekretäre ihrer Gewerkschaften entgegennähme. (England ist ein „wildes Land“. In Deutschland lehnen die staatlichen Betriebsverwaltungen die Anerkennung der Gewerkschaften ab.)

Den Rüthen einer selbständigen Arbeiterspartei im Parlament haben die englischen Kameraden schnell erfahren. Wie erinnerlich, sind bei den letzten englischen Parlamentswahlen die Arbeiter selbständig vorgegangen und haben gleich eine starke Fraktion zusammengewählt. Als im März die Regierung eine Vorlage zur Repeal des Cartel- und Zollrechts machte, opponierte die Arbeiterspartei dagegen, weil sie ungenügend sei. Die Arbeiterspartei brachte sofort einen eigenen Vorschlag ein, der dann auch nach einer geschickten Begründung die Mehrheit erhält. Die angenommene Novelle zum englischen Gewerkschaftsgesetz lautet:

„1. Eine oder mehrere Personen, die im eigenen Namen oder im Namen einer Trade-Union zum Zwecke einer Einleitung oder Fortsetzung eines gewerblichen Konflikts handeln, sind berechtigt, sich neben einem Hause oder Arbeitsplatze aufzuhalten, um in friedlicher Weise Nachrichten zu empfangen und zu übermitteln und um irgend eine Person friedlich zu überreden, zu arbeiten oder nicht zu arbeiten.“

Person friedlich zu überreden, zu arbeiten oder nicht zu arbeiten.
2. Ein Vereinbarung oder eine Verbindung von zwei oder mehreren Personen, die sich vornehmen, eine Handlung auszuüben oder ausüben zu lassen, um dadurch einen gewerblichen Konflikt einzuleiten

über zu fördern, ist nicht flagbar, wenn die Handlung, von einer einzelnen Person ausgeführt, nicht flagbar ist.

3. Eine Trade-Union ist nicht flagbar auf Ersatz von Schäden, die irgend einer Person zugefügt wurden durch eine Handlung eines oder mehrerer Mitglieder der Trade-Union.“

Diese Gesetzesreform will das Streikposten stehen gestatten, Anklagen gegen Gewerkschaften wegen „Verschwörung“ verbieten und das Gewerkschaftsrecht gegen Schadenerstattungen der Unternehmer schützen. Definitiv angenommen ist das Gesetz erst, wenn es die Kommissionsberatungen überstanden und vom Oberhaus angenommen ist.

Erster internationaler Kongress gegen die Arbeitslosigkeit. Die Freiländer Humanitaria, das bekannte, aus dem Vermächtnis eines Menschenfreundes unterhaltene Institut, beruft zum 28. und 29. Sept. d. J. einen internationalen Kongress ein, auf dem das Problem der Arbeitslosigkeit, deren Ursachen und die Mittel zur Beseitigung derselben erörtert werden sollen. Eingeladen zur Teilnahme sind Schriftsteller, Abgeordnete, Gelehrte, kurz alle Leute, die sich mit der Frage der

Amerika. Die Aussichten scheinen sich günstig zu gestalten! Eine Anzahl Grubenbesitzer haben erklärt, daß sie die Kommission von 1908 unterzeichnen werden. Die auswärtigen Bergleute sind durch diesen Entschluß ermutigt, da sie ihn als ein Rezeichen für ein allgemeines Nachgeben der Grubenbesitzer in sozialen Beziehen aussieben. — Die unabhängigen Kleinstgrubenbesitzer haben die Auflösung ihres Kartells beschlossen, so daß jedem einzelnen freigestellt ist, die Forderungen der Arbeiter zu bemühen.

Arbeiter zu bewilligen. Weber die amerikanische Bergarbeiterorganisation (United Mine Workers of Amerika), deren letzter Generalversammlungsbericht uns erst auszugsweise bekannt wird, informieren folgende Angaben: Die Generalversammlung dauerter mehrere Tage. Zunächst gaben Präsident Mitchell, Vizepräsident Davis und Rassierer Wilson ihre Berichte. Dann wurde Bericht erstattet über den internationalen Bergarbeiterkongress in Bützow. Von den Beratungen des folgenden Tages ist hervorzuheben, daß die obligatorische Einführung des Verbandsorgans, ebenso wie das östere Er scheinen desselben, abgelehnt wurden. Eine Resolution, die Beschäftigung von Sklaven unter keinerem Namen unter keinen Umständen zugulassen, wurde angenommen, die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung hingegen abgelehnt. Am 20. Januar 1890, am zweiten Sitzungstage, beschlossen die Angestellten einer dem Staatlichen unbefristeten Versicherungsrecht über

er Vermögen zu gewähren, das sie jetzt nicht besitzen; er wurde abgelehnt, gleichwie die Vorschläge, für die minder entlohnnten Arbeiter den Monatsbeitrag auf 25 Cents zu reduzieren, und die Statuten so zu ändern, daß die Delegierten, wo deren mehr als hundert einer Ortsgruppe gehörten, besondere Delegierte zu den Distriktskonferenzen und Konventionen zu entsenden hätten. Delegierter Hasskins brachte eine Resolution ein, welche aus einer während der Tagung der Konvention stattgefundenen Grubenexplosion Bezug nimmt, den Unterbliebenen der damals Leben gekommenen Arbeiter das Recht ausdrückt und energisch gegen die Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit der Behörden protestiert, die an der Katastrophe die Schuld trugen. Zugleich wurde beantragt, ein Abgeordneter der Bergarbeiter 1000 Dollar zu überseien. Die Konvention stimmte einstimmig bei. Ein Antrag, die Mitglieder des „Westlichen Verbandes der Bergarbeiter“ ohne Weitrittsgebühren einzuladen, führte zu einer längeren Besprechung des Verhältnisses beider Organisationen zu einander; nachdem sich herausstellte, daß die Mitglieder des „Westlichen Verbandes“ in letzter Zeit Streikbrecherdienste gegen die United Mine Workers geleistet hatten, wurde der Antrag verworfen. Ein Ende dieses bedauerlichen Zwistes ist gar nicht absehbar. Die Ansammlung besonderer Distriktswiderstandsbünde, zu welchem nicht weniger als 25 Cents pro Mitglied und Monat gesteuert werden sollte, sollte die Konvention der Entscheidung der einzelnen Distrikte anheimstellen. Die Errichtung eines Bundes-Bergmannes, das ähnlich wie das Bündeskriegsamt organisiert sein soll, forderte ein Urtheil des Delegiertenrates, der zur Annahme gelangte. Der dem Antrag beigegebenen Entwurf wird dem Parlament zu Washington unterbreitet. Am Morgen des 20. Januar kam die Einwanderung aus Asien zu einer Verhandlung: die Konvention akzeptierte eine Resolution betreffend der Weiterbestand des Verbotes der Landung von chinesischen Arbeitern und einer Abschaffung auf Japaner und Koreaner. Eine weitere Resolution, die angenommen wurde, bezieht sich auf die Gefängnisarbeit. Die Herausgabe des „United Mine Workers Journal“ in verschiedenen Sprachen fand nicht die Zustimmung der Delegierten; Mitglieder klärte, es beständen mit den Herausgebern von 25 fremdsprachliche Blättern Verträge, dagegengehend, daß sie ausschließlich einen Artikel im Interesse der Bergarbeiterorganisation veröffentlichen; damit tue dieses, was verlangt werden kann, um die fremden Arbeiter aufzuklären und heranzuziehen. Kollektiv-Verträge mit den Unternehmen werden dagegen seitens der Verbandsleitung in fremden Sprachen publiziert. In weiterer Beschlüß verlangt von den Ortsgruppen, daß sie sich bei Gewerkschaftskartellen und den Staatsverbänden der Gewerkschaften anschließen, soweit diese zur A. F. of L. gehören. — Am Nachmittag des 20. Januar kamen verschiedene Abänderungsanträge zu den Statuten zur Erledigung. Am 22. Januar erstattete das Mandatserfüllungskomitee einen Bericht über die Vertretung der einzelnen Distrikte. Es schloß sich die Versammlung ab.

mehrere Arbeitervertreter mit den Stimmen der Gewerkschaften und nicht der Gewerbevereinsältesten gewählt. Bei der Wahl des dritten Stellvertreters ergab sich dasselbe Schauspiel, und wurde der be-rühmte Klempner Kasse — Zechenbeamter — gewählt. Mit dem 1. Juli d. J. schieden aus dem Vorstand aus wegen Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode fünf ordentliche Mitglieder von den Werksvertretern und der Arbeitervorsteher, weitere drei Arbeitervorsteher, die für bisher ausgeschriebene einberufen waren; seines von den Erzählmännern vier Werksvertreter und eine Stelle zur Zeit unbesetzt; zwei Arbeitervorsteher und drei Stellen zur Zeit unbesetzt. Weiter sind noch Wahlen vorzunehmen für drei Mitglieder der Werksbesther und fünf Mitglieder der Arbeitervorsteher als Erzählmänner. Die Hauptversammlung zu diesen Wahlen wurde auf den 18. Juni, mittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, festgesetzt. Nach Festsetzung des Wahlstages beantragte der Arbeitervorsteher Weidmann Statutaränderung mit auf die Tagesordnung zu setzen. Gobann beschäftigte den Vorstand ein ausgegebener Vorstandesbeschluss vom 28. Februar 1802, nach dem die Regelung der Tätigkeit der Direktoren, die wiederum zur Tagesordnung stand, geregelt werden sollte. Von den Vorstandesältesten, welche dem Verbande angehören, wurde bestritten, daß dieser Beschluss noch Gültigkeit habe. Mit Schaffung der Sitzungen vom Jahre 1800 sei dieser Beschluss außer Gültigkeit gekommen. Von der Gegenseite wurde die Gültigkeit behauptet, doch konnte man mit diesem Beschluss nicht durchdringen und wurde die Angelegenheit zur weiteren Beratung dem Sitzungsausschuss überwiesen. Da nun die Regelung der Tätigkeit der Direktoren auf der Tagesordnung, glaubte man die Wahl eines ersten Direktors vornehmen zu können, auch dies gelang mit Hilfe der Gewerbevereinsältesten. Die Verbandsältesten waren der Ansicht, daß es eines ersten Direktors nicht bedürfe, vielmehr solle das Direktorium dem Vorstande gegenüber gemeinschaftlich verantwortlich sein und über wichtige Fragen gemeinschaftlich beraten. Alles mußte nichts, es müßte ein erster Direktor sein. Die Wahl fiel auf Direktor Väumer, weil derselbe am längsten im Amt ist. Während dieser Beratung war das Direktorium abgetreten. Sie wurden nun wieder in den Sitzungssaal gerufen und ihnen von Dr. Weidmann der Beschluss des Vorstandes mitgeteilt. Herr Direktor Väumer fragt nun an, ob damit gemeint sei, daß er dem ersten Direktor unterstellt werden solle. Herr Weidmann wollte Väumer darüber im Unklaren lassen, indem er angab, die Angelegenheit würde durch den Sitzungsausschuss und solle weiter beraten und Väumer dennoch den Beschluss desselben, bezw. den des Vorstandes erfahren. Väumer verlangte sofort Aufklärung, danach er beim Vorstande jetzt schon seine Erklärung abgeben könne. Nachdem Väumer von dem Vorsitzenden Weidmann die gewünschte Aufklärung nicht bekam, ergrißten Arbeitervorsteher das Wort — aber kein Gewerbevereinsältester — und erklärten, daß, soweit sie den gesuchten Beschluss beurteilten, ginge derselbe dahin, daß auch Väumer dem ersten Direktor mit diesem Beschuß untergeordnet sei und Väumer ein Recht dazu habe, dies gleich zu wissen und keine vier Wochen, bis zur nächsten Sitzung des Vorstandes hinzuhalten sei, besonders wenn Väumer dem Vorstande jetzt schon seine Erklärung abgeben wolle, darauf gab Väumer eine Erklärung dahin, daß er nur nach dem mit dem Vorstande abgeschlossenen Vertrage sich verpflichtet halte, zu arbeiten. In dem Vertrage sei keine Mode von Unterordnung unter einen ersten Direktor. Wolle man ihn zwingen, sich einem ersten Direktor unterzuordnen, was er sich unter keinen Umständen gefallen lasse, so werde er die Arbeit weigern und auf Grund seines Vertrages den Knapschaftsvertreter bezw. den Vorstand auf Schadensersatz verklagen. Es dürfte wohl hierbei anzuführen sein: Väumer ist vertraglich auf zehn Jahre angestellt und kann nicht so leicht gesündigt werden. Zwei Jahre ungefähr ist er im Dienste des Knapschaftsvereins, sein Gehalt beträgt jährlich 9000 Mark und 2000 Mark Mietentschädigung. Bei eventuellem Unterlegen des Knapschaftsvereins im Klageverfahren, was zweifellos erscheint, könnte es den Knapschaftsverein 50-70000 bis 80000 Mark kosten, die vom Arbeitergilde bezahlt würden. Obwohl hierbei wiederum von Arbeitervorsteher gesordert wurde, anzugeben, welches die Gründe seien, die zu den Differenzen zwischen Ludwig und Väumer geführt hätten, wodurch die Forderungen auf Pistolen erfolgt sei, glaubte man es als Privatsache zwischen den beiden anzusehen zu müssen und ging nicht darauf ein. Dem Herren Werksvertreter wurde erwidert, daß man wegen Privatsachen keine außerordentliche Vorstandssitzung einberufen könne. Trotz alledem wurden die Gründe nicht angegeben. Ludwig erklärte, daß, was in der "Vierschen Zeitung" gestanden habe, richtig sei und er davon kein Wort zurücknehme. Es wäre jetzt auch Zeit für Väumer, mit der Speiche herauszutreten, oder will er sich dies bis zur Zeit des Prozesses ersparen? Für Beckhausen wurde eine Neuwahl auf den 28. Mai festgesetzt. Nach den Vorschlägen des Kurausschusses waren vier neue Kurbezirke vorgesehen, welche die Genehmigung fanden. Für diese Bezirke wurden als Knapschaftsälteste gewählt: Dr. Hollhausen für den Bezirk Lembeck, Dr. Hubolp für den Bezirk Oerl, Dr. Junkermann für den Bezirk Hahninghorst und für Bövinghausen Dr. Werner. Die Anträge auf Bildung neuer Kurbezirke in Gelsenkirchen und Brambauer wurden nicht berücksichtigt. Für Gelsenkirchen fand Ablehnung statt, die Angelegenheit Brambauer wurde auf ein Jahr zurückgestellt. — Mette Geschichten in dieser Vorstandssitzung. Ein Kasse, von den "christlichen" als Dritter Vorsitzender, im Verein mit dem Werksvertreter gewählt, also wieder kein Arbeiter, sondern ein Zechenbeamter, dessen Arbeitervorstellung weltberühmt ist. Ein erster Direktor muß sein, auf daß der Herr Väumer auf gute Art abgeschoben werden kann mit gewonnener Klage und 80000 Mark. So wirtschaften "christliche" Arbeitervorsteher. Zeit wird es, daß diesen Herren das Handwerk gelegt wird und daß man es ihnen klar macht, daß die Arbeitergroschen nicht zum Ausstreuen in der Knapschaftskasse sind, nicht für sich selbst arbeitslosmachende Herren, sondern für unsere Kameraden, die nicht mehr arbeiten können. Nun, ihr "christlichen Arbeitervorsteher", bei Miliziani seien mir und niedrig

Wirkstunde auf den Gruben.

Ruhrrevier.

Beche Dahlhauser Tiefbau. Hier scheint Herr Betriebsführer Fisch er immer "humaner" den Arbeitern gegenüber werden zu wollen. Am 3. April hatten die Hauer im Flöz Kreftenscher die ganze Schicht nur einen leeren Wagen pro Kameradschaft bekommen. Am 4. April hatten die Hauer des Morgens bis um 10 Uhr wiederum nur einen leeren Wagen erhalten. Hierauf zogen die Arbeiter ihre Jacken an und wollten zum Schacht gehen, um auszufahren. Unten an der Bremse kam ihnen der Obersteiger entgegen und fragt, wo sie hinwollten. Die Kameraden erklärten, wenn sie nicht mehr leere Wagen bekämen, könnten sie nichts verdienen, anstatt hier zu liegen, wäre es dann besser, wenn sie zu Hause blieben. Der Obersteiger meinte, sie sollten zurückgehen, er wollte für leere Wagen sorgen. Die Arbeiter folgten dieser Anordnung. Unterwegs begegnete ihnen der Betriebsführer. Dieser fragt ebenfalls die Kameraden, was sie wollten, es folgte dieselbe Antwort wie beim Obersteiger. Ein Steiger, der beim Betriebsführer war, dem aber das Fleter nichts anging, musste die Namen der Arbeiter notieren und sagte dann: "So, ihr kommt euch sämtlich am 15. April kündigen oder ihr werdet gekündigt." So geht Herr Fisch er mit seinen Arbeitern um. Ob dies nicht auch eine Arbeitswilligenbesättigung ist?

Zehn Königsborn. Schacht II. Herr Steiger Fellerwerth scheint ein sehr „humaner“ Herr zu sein. Als unlängst ein Schlepper einen Steinwagen nicht wegschleppen konnte, da er von einer überstandenen Krankheit noch geschwächt war. Der Herr meinte, schwache Leute könne er nicht gebrauchen. Leider sind die Löhne jetzt so niedrig, die Lebensmittel so teuer, daß auf dem Ruhrboden keine Herkulesse mehr wachsen.

Zeche Langenbrahm. Kürzlich prangte hier ein Anschlag, laut welchem die Belegschaftsmitglieder ersucht wurden, Rostgänger zu nehmen; da die Zeche die Belegschaft vermehren wolle und sich deshalb diese Rostgänger von auswärts kommen ließ. Es herrscht also Arbeiterschmiede. Doch dies paßt gar nicht zu Nachstehendem. In einer Belegschaftsversammlung derselben Zeche wurde eine Kommission beauftragt, wegen Wiedereinstellung von 17 Gemahrgestalten bei der Verwaltung vorstellig zu werden. Einige Tage darauf wurden auch diese Kammeraden vorgelassen und verhandelten mit der Betriebsverwaltung. Anwesend waren die Herren Kommissarientrat Höffmann-Werden, Direktor Hein und Betriebsführer Kämper sowie zwei Kommissionsmitglieder, da das dritte erkannt war. Es entspann sich nun folgendes Gespräch: "Wie kommt ihr dazu, zu behaupten die siebzehn seien gemahrgestellt? Es ist keine Maßregelung, der Betrieb müßte eingeschränkt werden und ist unsere neue Schachtanlage fertig, müssen wir noch weitere 50-60 Mann entlassen." Eine kritische Geschichte, arbeiten dann dann in diesem neuen Schacht, wenn er fertig ist, unten Heinzelmännchen, daß man keine Bergarbeiter mehr braucht? Auch blieb der Herr bei seiner Bekräftigung als ein Kommissionsmitglied meinte, die Wiedereinstellung

Sprengel-Versammlungen

Sonntag, den 22. April 1906:

Dortmund, Nachmittag 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gust. Schmidt, Wilhelmshöhe, für die Sprengel Althoff und Christian. — Bericht der Verteilten. Der Knappelschaftsgefechtswur. Referent zur Stelle. Dortmund, Nachmittag 4 Uhr, im Lokale des Herrn Steinweg, Alter Mühlenweg, für den Sprengel des Verteilten Abert. — Die Knappelschaftsreform und die Sozialförderung. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller Kameraden, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

öffentliche Knappelschaftsmitglieder-Versammlungen

Freitag, den 20. April 1906:

Bodum-Sammle. Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Dr. Schüter, Knappelschaftliches. Die Knappelschaftsdeklaration am 21. April für den neu gegründeten Sprengel 7. — In dieser Versammlung wird deutlich und polnisch gesprochen. Referenten: Kamerad Georg Wissmann und Kamerad Alfred Janisch.

Sonntag, den 22. April 1906:

Grenzfeld, Nachmittag 4 Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Uens, für die beiden Grenzfelder Sprengel. — Stellungnahme zum neuen Knappelschaftsgefechtswur. Freie Diskussion und Verhandlungen. — Referent: Knappelschaftsverbandsleiter Joh. Schabert.

Möhlinghausen-Hordel, Nachmittag 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fried. Peter, in Möhlinghausen. — Berichterstattung der Verteilten Peter und Mette Hordel, Fischer und Schwart, Möhlinghausen. Werden und Umg. Nachmittag 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wörber, in Möhlinghausen, für die Sprengel 108 und 109. — Knappelschaftsreform. Referent: Knappelschaftsleiter Schabert-Essen.

Kameraden erscheint zahlreich und pünktlich in diesen Versammlungen.

Stiepel.

Achtung!

Sonntag, den 22. April 1906, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn G. Diefend in Stiepel.

öffentliche Volksversammlung

zwecks Gründung eines Konsumvereins.

Tagesordnung: Zweck und Nutzen des Konsumvereins.

Knappen-Hilfsstiftungsverein „Unser Erfolg“

Gelsenkirchen-Bismarck.

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal der Witwe Karl Schall, Gelsenkirchen.

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung: Neuwahl des gesamten Vorstandes.

Die Kameraden werden auf § 28 des Statuts ausmerksam gemacht. Sollte die Versammlung um 4 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet um 5 Uhr die zweite statt. Diejenigen Kameraden, die den Protest unterschrieben haben, werden hierzu besonders eingeladen.

Der Vorstand.

V. L. Bernhard Kochhoven, Schriftführer

731

Zahlstelle Kamen II (Bergkamen).

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Emil Ulze.

Zahlstellenfest

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und Ball,
unter Mitwirkung des Madjahrervereins und Arbeitergesangvereins.
Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Stelle 60 Pf., für Nicht-
mitglieder 1 Mt. — Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen
sind willkommen! Mitgliedsbuch legitimiert.

Bei zahlreichem Besuch laden ein. Das Festkomitee.

Zahlstelle Holthausen b. Hattingen.

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 5 Uhr, im Lokale

des Herrn Bimpelberg in O-Holthausen.

Zahlstellen-Fest

bestehend in

735

Konzert, Gesang, Theater und Ball.

Zu zahlreichem Besuch laden ein. Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Ende.

Sonntag, den 29. April 1906, nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn Siepmann, auf den Höhen:

Zahlstellen-Fest

bestehend in Konzert, Theater und Ball.
6 Uhr: Festrede. — Abends 8 Uhr: Beginn des Balles.
Die Bäusen werden durch Gesang und humoristische Auf-
führungen ausgespielt. — Die Musik wird ausgeführt von
der Kapelle des Herrn Engelsbrecht, Aumen.

Karten im Vorverkauf für Mitglieder und sonstige Frei-

organisierte 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf.

an der Kasse 60 Pf.

Den Kameraden und freiorganisierten Gemeinschaften

von Ende und Umgegend gewünschte Stunden versprechend,
lädt freundlich ein. — Ortsverwaltung und Festkomitee.

Für gute Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge

tragen.

Der Vorstand.

Dahlhausen.

Arbeiter-Theaterverein „Freie Bühne“.

Sonntag, den 29. April 1906, im Saale des Herrn Böhm.

1. Stiftungsfest

bestehend in

739

Konzert, Gesangsvorträgen, Theater u. Ball.

unter stell. Mitwirkung des Arbeitergesangvereins, Brabender.

Die Ausführung gelingt. — Groß-Baran. Kasse mit Gelang in 3 Minuten.

Karten für Herren im Rahmen 50 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Anfang 8 Uhr. — Zahlen 25 Pf. Eintritt 5 Pf.

Es lädt freundlich ein.

Der Vorstand.

Rellinghausen.

Unter dem Verbandskameraden und
Schwager Friedrich Schmuck zu
seinem am 16. April stattfindenden
Wiegensee ein Geburtstagse-

732

bonnenbes.

Lebe hoch!

DU bist noch jung an Jahren,
Wirst noch manchen Sturm erfahren,
D'rum halte fest zu dem Verband,
Bald kommt die Zeit, wo es wieder

anerkannt.

DU nun auch heute Deine Wille,
Vergiß das Gentelblütchen nicht,
Du brauchst dich garnicht zu genieren,
Um ein Mädchen zu spazieren;

733

So wie du bist angenommen,

Wie sollen es schon leer kommen.

Gewidmet von Deinen Kameraden

und Schwäger. Eb. Sch., Bd. 20.

Mülheim-Holthausen.

Unseren Kameraden und Boten
Herrn, von den Tooren wünschen
wir zu seinem am 22. April statt-
findenden Geburtstage die herzlichsten

734

Glückwunsche!

Die Ortsverwaltung.

Hochstrass.

Unseren lieben Sohn, Bruder und
Schwager Wilhelm Chladny zu
seinem am 21. April stattfindenden

735

22. Geburtstage die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche!

zu Deinem Geburtstag wünsche

wir Dir das Wohlbelebte,

Was guter Wille nur wünschen kann:

Sehe glücklich und froh fortan!

Gewidmet von Deiner Mutter,

Geschwister und Schwager. 737

Werne a. d. Lippe. 721

Meinem lieben Mann und unerm-
glichen Vater August Günther zu
seinem am 22. April stattfindenden
36. Geburtstage die herzlichsten

736

Glück- u. Segenswünsche!

Gewidmet von Frau und Sohn.

Gladbeck I. 726

Meinem lieben Mann und unerm-
glichen Vater August Günther zu
seinem am 22. April stattfindenden
40. Geburtstage die herzlichsten

737

Glück- u. Segenswünsche!

Gewidmet von Frau und Sohn.

Königsborn.

(Wertpapier)

Meiner lieben Frau Martha Wem-
hner zu ihrem am 18. April statt-
findenden 82. Geburtstage die besten

738

Glück- u. Segenswünsche!

Gewidmet von Mann und Mutter.

Wiemelhausen.

Meiner lieben Frau Emma Sand-
ühr zu ihrem am 22. April statt-
findenden 36. Geburtstage die besten

739

herzlichsten Glückwunsche!

Gewidmet von Ihrem Mann A. S.

Ob sie sich wat merken lött?

Direct aus erster Hand!

Pflaumen-Mus

garant. rein, dick & saftig, unber-
tröpflich im Geschmack, billiger
bekommlicher Brotspeise, offerirt ab
Magdeburg (samt.) geg. Nach.
Post-Schokolade 9 Pfd. M. 2,00
Post-Emailli-Eimer 9 " 2,25
Biscuit-Eimer (Bla.) 20 " 3,50
Emailli-Elmer 9 " 4,00
Emailli-Kochtopf 18 " 3,90
Emailli-Kochtopf 30 " 5,50
Emailli-Wanne 20 " 5,25
Emailli-Wanne 30 " 10,00
Hofküche 50,40 Pfd. Cr. " 14,00
Fasai ca. 12,225,325 " 13,00
Getraut wird nicht extra berechnet.
Berndorf & Co., Magdeburg 1,86
Pflaumenfabrik.

Spezial-Offerte: 1908er

Rotwein 58 Pf.

v. Et. 60 Pf. v.

Fl. m. Glas

Eduard de Waal & Sohn

Münchener Hofkonditorei & Co.

Weisswein

58 Pf. p. Et. 58 Pf. v. Et. 60 Pf. v.

Fl. m. Glas. Beide Weine

lehr. f. & n. amtlich unterrichtet,
garantiert unverfälscht. Fässer
30—100 Lit. Fässer 24—90 Lit.

Auch Broatkesseln von 12 Lit.

Schören.

Teile hierdurch ganz ergebenst mit,

dab ich am hiesigen Blaue

Dorfstraße 44 ein

Raffler- u. Fräser-Geschäft

eröffnet habe. Um geneigten Zu-

spruch bittet. Achtungsvoll

Emil Buttmann, Fräser,

Abonnement der „Vergarbeiter-Bla.“

Grumme u. Umg.

Den Kameraden zur Nachricht, daß

ich in Grumme ein

Gemüse-Geschäft

eröffnet habe. Auch halte mich den

Kameraden zum Kohlenfahren u.

sonstigen Straßen bestens empfohlen.

Christian Engel, Heimstall 14, I.

226. Verbandsmitglied.

Fuhren

jeder Art führt billigst aus und bitte

die Kameraden um gefällige Verdi-

sichtigung. W. Tillmann,

Dortmund, Poststraße 3,

Innwalde u. Langjähr. Verbandsmitglied.

Hofstede-Grumme.

von drei Zimmern mit

Stall und Keller, nebst

3 Räumen Gardehaus, in der Nähe

der Zeche Konstantia (Schacht VI)

gelegen, zu vermieten. Näheres zu

erfahren beim Verbrauermann Th.

Schürmann, Grumme, Götzberg-